

II.

Aus den Berichten der Herren Bezirks-Korrespondenten

geht es am besten hervor, wie sehr die Zwecke des historischen Vereines durch dieses Institut gefördert werden können. So ist es dem Einschreiten des Herrn Anton J. Auzt (jetzt zu Gaal bei Knittelfeld) zu danken, daß ein aus dem Jahre 1520 stammender alter Altar in der Kirche St. Benedicten dem drohenden Untergange entrißen wurde. Freiwillige Beiträge der Nachbarorte St. Benedicten und Lorenzen deckten die Kosten der Restauration, welche Herr Jacober aus Graz besorgte. — Nachrichten über gemachte Funde gingen von den hochwürdigen Herren P. Ulrich Greiner und P. Florian Kinnaß, Capitularen der Stifte Reum und Admont, ein. Der erstere machte auf ein korinthisches Kapitäl von gelblichem Sandsteine aufmerksam, welches im Herbst 1870 bei Grabung eines Kellers nächst dem Pfarrhose von St. Stefan am Grabhorn zu Tage gefördert wurde. Fehlt gleich die Eleganz, welche sonst antike Säulen auszeichnet, so läßt doch die Arbeit auf ziemliche Fertigkeit schließen. Uebrigens gewinnt dieser an sich geringfügige Fund an Bedeutung, wenn er mit Ausgrabungen in Beziehung gebracht wird, welche schon früher in der Umgebung gemacht wurden. P. Kinnaß dagegen sendete die Zeichnung eines Grabsteines ein, welcher bei Abtragung der vom letzten Brande zerstörten Prälatur entdeckt und von ihm in sichern Gewahrsam gebracht wurde. Dies Gebäude stand durch einen Gang mit der Stiftskirche in Verbindung, und ober

der Thüre, welche vom sogenannten Prälathofe dahin führte, war ein Stein mit der Inschrift: VRBANVS D·G|ABBAS ADMONTENSIS· A° MDCLI eingemauert. Bei dessen Entfernung zeigte es sich, daß er die Rückseite eines Grabmals bildete, welches dem am 24. Februar 1605 verstorbenen Admonter Sekretär und Urbarantmann LVCAS WINTHA|GAVER ehedem war gesetzt worden. Der hochwürdige Herr Bezirkskorrespondent vermuthet, daß dieser Denkstein ursprünglich in der Kirche angebracht gewesen und bei der vom Abte Mathias Breiningen (1615—28) und dessen Nachfolgern vorgenommenen großen Umgestaltung der Stiftskirche, gleich vielen andern von seinem Platze entfernt worden sei. —

Schätzbare Notizen über Obdach und dessen Umgebung sandte der dortige Herr Bezirksrichter J. Schlägg ein. Außer einigen Regesten über die Herrschaft Admontbüchel, welche er aus dem geretteten Reste des Admonter Stiftsarchives erhielt, ist eine Lokalsage erwähnenswerth, welche historischen Kern zu haben scheint. Dieselbe erzählt, daß bei einem Türkeninfall, welcher vom Lavantthale aus geschah, der damalige Besitzer der noch bestehenden vulgo Sturmair-Realität in Großprethal sich nach dem s. g. Komposen im Lobenwald, einem großen Felsen mit einer kleinen Höhle geflüchtet habe, jedoch durch den Rauch des angemachten Feuers den Feinden verrathen worden sei. Gefangen und mit Fußseisen gefesselt sollte er ins Türkenlager gebracht werden, das sich zu St. Marein ob Wolfsberg befunden habe, als er beim Anblicke der fernen Kirche von St. Leonhard das Gelübde ablegte, im Falle seiner Befreiung dieses Gotteshaus mit dreifachen Ketten zu zieren. In der That sei es ihm gelungen zu entkommen und er habe auch sein Versprechen erfüllt, die Fesseln aber vererbten sich als Familien-Andenken vom Vater auf den Sohn. Sie finden sich gegenwärtig im Besitze der Familie Marzi welche in Obdach wohnt, und haben ein sehr alterthümliches Aussehen. Sie bestehen nämlich aus zwei Segmenten von Fußringen, welche an ihren offenen Seiten je ein Kettenglied befestigt hatten, so daß die Fesselung erst durch einen durchgezogenen Strick oder Riemen bewerkstelligt werden konnte, während die eigentliche Kette aus fünf plumphen Gliedern gebildet wird. In ähnlicher Weise wird auch der zweite Theil der Sage bestätigt. Nachforschungen in St. Leonhard ergaben, daß der gedachte sonderbare Schmuck wirklich bestanden hatte und erst in unserm Jahrhundert durch einen geldsüchtigen Pfleger entfernt worden ist. Noch sieht man an der Außenseite der Kirche hoch oben unter dem Dache die Bolzen, an denen dieser eiserne Gürtel hing, und noch ist in der dortigen Sakristei ein altes Gemälde zu sehen, welches das Gotteshaus von einer doppelten Kette umgeben zeigt. Der Herr Einsender läßt es übrigens unentschieden, ob diese Sage auf den Türkenzug von 1480 oder die vier Jahre später erfolgenden Brandschätzungen der Corvinischen Söldner und Hülfsvölker zu beziehen sei.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß über die Thätigkeit des hochwürdigen Herrn Bezirkskorrespondenten Kaplan Graus bereits an anderer Stelle dieses Heftes Bericht erstattet worden ist. L.